

BERLINER CHORSPIEGEL CHOБЗPIEГEЛ



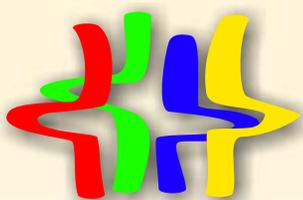
Heft 168 / März 2013
Chorverband Berlin e. V.

**Das erste Sonntagskonzert dieser
Saison**

**Bilaterale internationale
Chorbegegnungen**

**Berliner Chortreff und
Chorleitertag**

Der Komponist Helge Jung wird 70



Terminvorschau des Chorverbandes Berlin

9. / 10. März

FEZ

10. März

Kammermusiksaal der Philharmonie, 16 Uhr

11. März

FEZ, 10 - 17 Uhr

15. – 23. März

Café Theater Schalotte

16. / 17. März

FEZ

19. April

ufaFabrik, 19.30 Uhr

20. / 21. April

FEZ

21. April

Kammermusiksaal der Philharmonie, 16 Uhr

23. April

Rathaus Steglitz, 11 - 15 Uhr

1. Mai

Tierpark, Zoo, 11 - 18 Uhr

12. Mai

Kammermusiksaal der Philharmonie, 16 Uhr

9. Juni

Innenhof des Rathauses Köpenick, 11 - 17 Uhr

12. Juni

Freilichtbühne im Britzer Garten, 10 - 16 Uhr

16. Juni

Gendarmenmarkt, 10 - 12.30 Uhr

21. Juni

HUB-Senatssaal, Parochialkirche,
Hedwigskathedrale, Russisches Haus, Nikolaiviertel

Impressum

Herausgeber: Chorverband Berlin e.V.

Alte Jakobstr. 149

D-10969 Berlin

Tel.: (030) 2822129

Fax: (030) 2832312

buero@chorverband-berlin.de

www.chorverband-berlin.de

Redaktion: Kati Faude

Redaktionsbeirat: Horst Fliegel, Dietmar Hiller,

Harry Mehner, Marlies Rohne

Fotos: Thomas Bender (S. 1, 4, 10), Jochen Fischer

(S. 3, 8), canta:re (S. 3, 6), Helge Jung (S. 3, 14), Meiko

Köhler (S. 5, 9), Schiffschorts-Chor (S. 8), Petra Rapp (S. 9)

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30.4.2013

musikfestival klangwelten

(Kooperation mit Landesmusikakademie Berlin)

Sonntagskonzert

Hellersdorfer Jugendchor, gropies berlin, Die Primaner

Treffen der Seniorenchöre

im Rahmen von musikfestival klangwelten

(Kooperation mit Landesmusikakademie Berlin)

Festival Total Choral

(Kooperation mit Total Choral und Schalotte)

Aufbauseminar Singen nach Noten

(Kooperation mit Landesmusikakademie Berlin)

Chor Open Stage Berlin

(Kooperation mit DCON)

Workshop Bewegung – Emotion – Stimme

(Kooperation mit Landesmusikakademie Berlin)

Sonntagskonzert

Belcanto-Chor Berlin, Kammerchor Friedrichstadt Berlin,
Kammerchor Nikolasse

Das singende Rathaus

Singen für alle ab 50

(Kooperation mit Landesmusikakademie Berlin)

Komm, lieber Mai

Frühlingskonzerte des CVB auf vier Bühnen

Sonntagskonzert

Berliner Figuralchor, Hugo-Distler-Chor Berlin,
MendelssohnKammerChor Berlin

Sängerfest Köpenick

(Kooperation mit Chorenssemble Köpenick)

20. Berliner Seniorenchorfest

(Kooperation mit Grün Berlin GmbH)

Gendarm-Festival

Offenes Singen mit CVB-Chören
auf den Konzerthautstrepfen

Fête de la Musique

CVB-Chorbühnen
drinnen und draußen

Druck: L. N. Schaffrath, Grafischer Betrieb Geldern

Anzeigenannahme: Tel.: (030) 2822129

E-Mail: buero@chorverband-berlin.de

Erscheinungsweise vierteljährlich

Einzelheft 1,80 €

Die Redaktion behält sich die Kürzung eingesandter Manuskripte vor. Im Fall des Abdrucks von Abbildungen oder Fotos ohne Angabe des Urhebers ist dieser nicht bekannt. Wenn Hinweise auf die Urheberschaft möglich sind, bitten wir, diese der Redaktion mitzuteilen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Notenbeispiele, Bücher, Tonträger wird keine Haftung übernommen. Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Chorverbandes Berlin e.V. möglich.

Inhalt

Swing, Gospel und Zupf-sound
 Das erste Sonntagskonzert des Jahres 2013 4

Was macht derzeit eigentlich Thomas Bender?
 Ein Besuch in der Geschäftsstelle 5

„Das Lied des Lebens“
 Der Goldi-Schlagerchor sang bei der
 Berliner Filmpremiere 6

Humor im Chor
 Ein Buchdebüt 6

Chorbegegnungen
 Der schwul-lesbische Chor canta:re in Paris 7
 Der Chor der Humboldt-Universität
 in Schweden 7

60 Jahre auf großer Fahrt
 Der Schifffahrts-Chor Berlin feierte Geburtstag 8

Alte Lieder und neue Töne
 Der Ernst-Busch-Chor Berlin wird 40 8

Singers´ Corner 9

Der Berliner Chortreff 2013
 Jetzt anmelden zum Landeswettbewerb! 10

Ein Tag nur für ChorleiterInnen
 Den 24. August sollte man sich schon
 mal vormerken! 10

Fuß-Noten und Notizen 11

Berliner Musikgeschichte
 Ferruccio Busoni – ein Italiener in Berlin 12

Berlin ist wieder total choral!
 Das Festival im Café Theater Schalotte und die
 Chor Open Stage 13

Der Komponist Helge Jung wird 70 14

Ehrentafel 2012 des Chorverbandes Berlin 15

Trauer um Ehrenmitglied Klaus Schütz 15

Titelbild: Einige tea-cream-singers in action -
 Sonntagskonzert in der Philharmonie am 20.1.2013

Editorial



Liebe Chorfreundinnen und Chorfreunde,

vor genau vier Jahren bekam der „Berliner Chorspiegel“ – im wahrsten Sinne des Wortes - ein neues Gesicht. Das Heft wurde großformatiger, erschien von nun an in Farbe und etablierte neue Themen und Rubriken. Großen Anteil an dieser Umgestaltung hatte die (Hobby)Chorsängerin und DeutschlandRadio-Musik-

redakteurin Hanni Bode, die damals für die Mitarbeit gewonnen werden konnte. Als Leiterin der Redaktion prägte sie maßgeblich das Profil unseres Quartalsmagazins. Nachdem sie beruflich in den Altersruhestand ging, hat sie ihren Lebensmittelpunkt schrittweise von Berlin ins brandenburgische Umland verlagert, widmet sich inzwischen ganz ihrer Leidenschaft, der musikalischen Praxis, und engagiert sich ausgiebig für die Kultur in ihrem kleinen Ort. Sie spielt Klavier und Orgel, dirigiert den Dorfchor und singt mit Kindern. Aus zeitlichen und geografischen Gründen hat sie sich deshalb aus der Redaktion verabschiedet und mir die Chefredaktion übergeben. Im Namen aller Beiratsmitglieder bedanke ich mich bei dir, liebe Hanni, und wünsche dir viel Spaß und Erfolg im „Unruhestand“ und in deinem künstlerischen Wirken.

In dieser Ausgabe stellen wir wieder etliche Aktivitäten unseres Verbandes vor, der mittlerweile auf über 240 Ensembles angewachsen ist. Wir blicken auf Veranstaltungen und Projekte der letzten Monate zurück und schauen voraus auf die Unternehmungen und Termine der nächsten Wochen. Melden Sie sich für den Berliner Chortreff im Juni an und merken Sie sich den Chorleiter-tag im August vor! Besuchen Sie die Sonntagskonzerte in der Philharmonie, die Chor Open Stage oder das Festival Total Choral! Freuen Sie sich auf die Gemeinschaftsauftritte beim Frühlingsfest im Tierpark, bei den Seniorenchorbegegnungen, beim Sängerfest Köpenick, bei der Fête de la Musique oder beim Gendarm-Festival! Die Geschäftsstelle und unsere ehrenamtlichen Helfer haben in dieser Saison jedenfalls wieder alle Hände voll zu tun. Seien Sie dabei und lassen Sie uns an Ihren eigenen Vorhaben teilhaben. Wir sind gespannt.

Ihre Kati Faude



7



9



13



14

Sonntagskonzertkritik

Swing, Gospel und Zupfsound

Das erste Sonntagskonzert des Jahres 2013

Am 20.1.2013 startete die neue Sonntagskonzertreihe und feierte – wie eigentlich schon erwartet – einen fulminanten Einstieg. Es ist schon Tradition, dass der erste Termin im Januar stets mit Pop- und Jazzmusik bestritten wird. Im bestens besuchten Kammermusiksaal der Philharmonie stellten diesmal zwei Chöre und ein Zupforchester ihr Können unter Beweis. Den Anfang machten die **tea-cream-singers** unter der Leitung von Vera Zweiniger. Schon das schöne Outfit der insgesamt 22 SängerInnen, die sich in glamouröser Abendgarderobe präsentierten, machte klar, dass sich dieser Chor mit Vorliebe Stücken aus der Swingära widmet, doch wurde im Verlauf des Auftritts ebenfalls deutlich, dass das Repertoire auch gern mit anspruchsvollen Sätzen aus vielen anderen Genres aufgelockert wird. Das Eröffnungstück „Words“ von der Realgroup bewies, wie überaus exakt hier rhythmisch gearbeitet wird. Darauf folgten die drei Swingtitel „Come Fly With Me“, „Autumn Leaves“ und „Jukebox“, die bestechend sauber intoniert und überdies souverän am Flügel begleitet wurden. Besonders gefielen mir die vereinzelt gestreuten choreographischen Akzente, die der Chor hervorragend beherrschte und die den Gesang nie erdrückten. Das Stück „I’m A Train“ geriet zwar etwas hektisch, überzeugte aber nicht zuletzt durch überragendes Beherrschen der Ritardando- und Accelerando-Stellen. Danach folgte „Engel“ von Rammstein mit einem himmlisch singenden Sopran. Den krönenden Abschluss bildete das Lied „Too Hot To Samba“, bei dem die Auftretenden noch einmal alle Register zogen und mit kleinen gemeinsamen Bewegungen bis hin zu ausgefeilten Tanzschritten Augen und Ohren erfreuten und mit ihrer Singfreude das Publikum begeisterten.

Im Anschluss trat der Gospelchor **Inspired!** auf, den die Berliner Sängerin Sarah Kaiser im Mai 2011 gründete und der seit knapp vier Monaten von Rebecca Tjimbawe geleitet wird. Die Chorkleidung war in Schwarz- und Lila-Tönen gehalten und erzeugte ein etwas inhomogenes Bild, was aber durch den perfekten Gleichklang in den Stimmen mehr als ausgeglichen werden konnte. Zwei von den 16 SängerInnen begleiteten den Chor an Flügel und Cajón, was ihnen ausgesprochen angenehm und unaufdringlich gelang. Dem Anfangslied „Let Your Kingdom Come“ schloss sich das überaus rhythmische „I Found The Way“ an, bei dem richtig Schwung in den Chor kam und das mir besonders gut gefiel. Das folgende „Why We Sing“ war ein sehr ruhiger Song und bildete damit einen krassen Gegensatz zu dem vorher Gehörten. Auffällig war, dass der Chor trotz seiner geringen Größe ungemein kräftig sang. Bei dem vierten Titel „Jesus Is A Rock“ wurde deutlich, dass man nicht einer raumakustischen Täuschung aufsaß, sondern dass es in diesem Chor einfach viele starke Stimmen gibt, was sie auch durch solistische Einlagen bewiesen. Mit „Up Above My Head“ beendete das Gospelensemble seinen beachtlichen und groovigen Auftritt und stimmte zusammen mit den tea-cream-singers „You’re Not Alone“ an, mit dem das Publikum beschwingt in die Pause entlassen wurde.

Im zweiten Teil erwartete das Publikum ein ungewohntes Bild, da nun 12 Mandolinen, 6 Gitarren und ein Kontrabass die Bühne bevölkerten. Das **Berliner Zupforchester**, das seit 2001 unter der Leitung von Vicente Larranaga spielt, wurde ausnahmsweise von Symeon Ioannidis geleitet. Der erste Beitrag nannte sich „Jazz pop rock suite“ und wurde recht schwung- und humorvoll



Gemeinsamer Auftritt von tea-cream-singers, Inspired! und Zupforchester Berlin

dargeboten. Vor allem das „Herum-Drehen“ der Instrumente um 360° mitten im Stück und das plötzliche Aufstampfen der Musiker reizten die Lachmuskeln der Zuschauer. Es folgte ein preisgekröntes ernstes Werk, das den Irak-Krieg thematisierte: „Souq“. Das Orchester spielte konzentriert die - mal arabisch, mal dissonant modern anmutenden - Skalen und klopfte dazu mit äußerster Präzision und unerbittlich die schwierigen ostinaten Rhythmen. Gerade dieser gehämmerte Puls vermittelte die erschütternde Härte des realen Hintergrunds, so dass man betroffen lauschte. Anschließend bemühten sich die Instrumentalisten, das Publikum wieder etwas aufzumuntern, und spielten „The Godfather“, die Suite der Filmmusik zu „Der Pate“, sowie als Zugabe „California Dreaming“, womit sie ihre Präsentation gelungen abrundeten. Obschon der Auftritt des Zupforchesters spannend war – und ich wahrscheinlich nie solch ein Ensemble kennen gelernt hätte, wenn es nicht zum Sonntagskonzert gespielt hätte – fand ich die Einbindung in ein Chorkonzert doch ziemlich gewöhnungsbedürftig.

Allerdings vollkommen harmonisch waren die gemeinsamen Zugaben aller drei Gruppen. Während „Hijo de la luna“ noch sehr konzentriert und mit Noten gesungen wurde, wirkten die Interpreten bei dem letzten Lied „Mamaliye“ wie losgelöst und entfesselt und rissen das Publikum regelrecht mit. Es war wieder einmal ein tolles, schönes und inspirierendes Konzert!

Michael Seilkopf

Das nächste Sonntagskonzert findet am 10. März mit drei Jugendchören statt. Am 21. April und am 12. Mai präsentieren sich gemischte und Kammerchöre.

Nachgefragt

Was macht derzeit eigentlich Thomas Bender? Ein Besuch in der Geschäftsstelle

Vor ziemlich genau einem Monat ist der CVB von Mitte nach Kreuzberg umgezogen. Seid ihr „angekommen“?

Wir sind in den alten Räumen über 16 Jahre gewesen. Da hängen viele gute Erinnerungen dran, die für spannende Zeiten stehen. Wir haben drei große Stadtfeste gemacht – außerdem das bundesweite Chorfest 2003, das wir schon mit dem DCV hier in der Hauptstadt veranstaltet haben. Die Räume in der Eichendorffstraße waren für uns ideal und wir sind mit einer Träne im Auge ausgezogen. Aber wir haben Visionen und Träume. Die haben sich letztlich auch zusammen mit dem DCV entwickelt, mit dem wir in einem Haus waren und jetzt weiterhin sind. Das geht in die Richtung, einen eigenen Ort, ein richtiges Zentrum für die Chor- und Vokalmusik zu schaffen. Die beiden Verbände sind ja inhaltlich und organisatorisch verbunden. Der DCV ist der deutschlandweite Verband für die Chöre, wir sind der Vor-Ort-Verband. Für diese gewachsene Verbandsgemeinschaft wurde es jedenfalls zu eng und wir mussten eine Interimslösung finden. Nun freuen wir uns, dass wir in diesem schönen Haus der IG Metall freundliche Räume anmieten konnten.

Woran arbeitest du gerade?

Wir sind immer gleichzeitig beschäftigt mit vielen lang- und kurzfristigen Projekten, die in unterschiedlichen Vorbereitungsphasen sind. Wir haben eben die ersten Weiterbildungen hinter uns, am Samstag ist das Benefizkonzert der Schulchöre für das Seniorenprojekt Stille Straße in Pankow und nächste Woche findet die chor@berlin statt, wo wir mit Betreuungsaufgaben vor Ort sind. Am Montag darauf haben wir unsere Mitglieder und Partner zum Tag der Offenen Tür eingeladen. Das Gendarm-Festival am 16. Juni ist momentan sehr wichtig, weil das Konzerthaus uns gebeten hat, ein offenes Singen zu einem Fest der Anlieger des Gendarmenmarktes zu organisieren. Einige unserer Chöre, die im Oratorienbereich tätig sind, treten regelmäßig dort auf und so hat sich eine Zusammenarbeit entwickelt. Wir bauen darauf, dass sich viele Sänger anmelden und mitmachen. Denn ein Stamm aus erfahrenen Choristen regt sicher fremde Besucher an, sich einzureihen. Wir haben gute Erfahrungen mit solchen Aufrufen gemacht. Für das Singen bei der Leichtathletik-WM 2009 mitten im Sommer bewarben sich 950 Aktive. Für die Eröffnungsveranstaltung der Islandpferde-WM am kommenden 4. August hoffen wir auf einen ähnlich anziehenden Effekt.

Wie sieht es mit den traditionellen Chorveranstaltungen zum 1. Mai und zur Fete de la Musique aus?

Die sind Standard! Die Kooperation mit dem Tierpark haben wir ja längst auf den Zoo ausgeweitet. Diese Auftritte sind bei den Chören sehr beliebt. Das wird bald ein Problem, weil immer mehr teilnehmen wollen. Wir bespielen inzwischen vier Bühnen. Mit über 45 Ensembles hat das Dimensionen eines mittleren Chor- oder kleinen Stadtfestes – und derlei haben wir gleich mehrmals im Jahr! Bei der Fête de la Musique sieht es ja genauso aus. Da haben wir an jedem 21. Juni vier Indoorbühnen

im Stadtzentrum und zusätzlich seit 2012 mehrere Freilichtstandorte ohne Technik im Nikolaiviertel. Für diesen ältesten Stadtteil haben wir erst im letzten Jahr die inhaltliche Betreuung übernommen. Auch bei den beiden Seniorenchorbegegnungen und dem Sängerkfest Köpenick im Frühjahr haben wir solchen Organisationsaufwand. Den Charlottenburger Weihnachtsmarkt bespielen wir einen Monat lang täglich mit zwei Auftritten eines Chores. Dazu kommen weitere Sängerkfeste wie die „Tage des Liedes“ in den Sängerkreisen. Das schaffen wir drei angestellten Mitarbeiter nur dank unserer zahlreichen Ehrenamtler.



Events gehören also zur Basisarbeit...

Ja, sie bedeuten für uns echte Breitenarbeit. Für unsere über 240 Ensembles müssen wir natürlich viele Bereiche abdecken. Weiterbildungen, Jugendchorworkshops und Carusobetreuung gehören ebenso zum Tagesgeschäft wie Gremienarbeit und Informationsdienst. Dazu kommen Serviceleistungen wie finanzielle Förderungen oder Beratungen zu GEMA, Vereinsrecht, Versicherung, Honoraren, internationalen Reisen. Wir helfen mit Equipment wie Chorstufen. Wir vermitteln Aufträge, insofern sind wir auch eine Agentur. Und deshalb vernetzen wir uns auch selbst mit anderen Institutionen wie Musikschulen oder der Landesmusikakademie, mit der wir Kurse anbieten. Aber die Gemeinschaftsauftritte sind letztlich am öffentlichkeitswirksamsten. Neben der Sonntagskonzertreihe in der Philharmonie und den jährlichen Terminen, zu denen nun noch die Chor Open Stage und das Festival Total Choral hinzukommt, wo wir als feste Kooperationspartner eingestiegen sind, gibt es immer wieder einmalige Höhepunkte, so die Lange Nacht der Museen und die Singende Meile zum 125. Kudammjubiläum 2011 oder die Queen Symphony 2012. Wir versuchen, Plattformen für viele Chöre zu schaffen, wo sie sich gegenseitig sehen und nicht nur Einzelkämpfer sind, wo sie erleben, wie sie das Publikum vereint für die Chormusik begeistern. Zulauf ist wichtig, um Nachwuchs zu bekommen. Das vergessen wir manchmal. Aber wir sind auch Botschafter für das Singen!

Interview: Kati Faude

„Das Lied des Lebens“

Der Goldi-Schlagerchor sang bei der Berliner Filmpremiere

Am 12. Januar wurde uns Goldis ein besonderes Erlebnis zuteil. Als auf der Internet-Pinnwand des Chorverbands unlängst nach einem Seniorenchor mit unterhaltsamem Repertoire gesucht wurde, der die feierliche Voraufführung des Kinofilms „Das Lied des Lebens“ umrahmt,



bewarben wir uns – und wurden ausgewählt – sozusagen als lebender Beweis für die These des Streifens, dass Musik ein Jungbrunnen für alte Menschen ist. Im „Yorcker“, dem Magazin der Yorck-Gruppe, waren wir sogar als besonderes „Schmankerl“ angekündigt. Gemeinsam mit unserem Leiter Michael Seilkopf hatten wir uns intensiv auf diesen Auftritt vorbereitet, aber wir waren trotzdem ganz schön aufgeregt, als wir den großen Saal des Kant-Kinos betraten. Wir waren erstaunt, wie viele

Leute gekommen waren. Der Produzent Wolfgang Bergmann begrüßte das Publikum und stellte die Regisseurin Irene Langemann vor. Dann kam unser erster Auftritt. Wir sangen „Mir geht's gut“, „Haben Sie schon mal im Dunkeln geküsst“ und „Davon geht die Welt nicht unter“. Ja, und dann begann die Vorstellung. Die Kamera begleitet den Komponisten Bernhard König dabei, wie er Menschen über 70 „zu neuem Leben und Glück durch Singen und Musizieren verhilft. Anhand biographischer Interviews entwickelt er aus den persönlichen Träumen und Traumata jeweils das Lied ihres Lebens“, wie es im Werbeflyer heißt. Der Film war sehr anrührend. Ich bin sicher, dass manche Träne verdrückt wurde. Aber er macht auch Mut, weil er zeigt, wie viel Lebensfreude auch im Alter und trotz Gebrechlichkeit erfahren werden kann. Danach stellten sich der Komponist, die Regisseurin und der Produzent den Fragen und Kommentaren der Zuschauer. Anschließend waren wir noch einmal dran. Mit „Zwei in einer großen Stadt“, „Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da“ und unserem schwungvollen Berlin-Potpourri klang die Veranstaltung aus. Wir hoffen, dass diese wunderbare Dokumentation einen breiten Zuspruch findet.

Erika Hamilton, Sängerin im Goldi-Schlagerchor

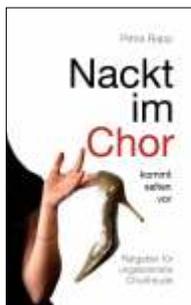
Humor im Chor

Ein Buchdebüt

Petra Rapp aus Baden-Württemberg ist begeisterte Chorsängerin und Blogschreiberin. Über ihre Erfahrungen als Mitglied und zweiter Vorstand im Schömberger Gospelchor The Voices hat sie jetzt ein Buch veröffentlicht. Es ist im BoD-Verlag erschienen, hat 160 Seiten und kostet 11,90 €. Mit dem Einverständnis der Autorin drucken wir an dieser Stelle sowie auf Seite 9 (gekürzte) Auszüge:

Auftritts-Outfit

Sie glauben, dass die Outfit-Frage im Chor eine unbedeutende Kleinigkeit ist? Dass man einfach anzieht, was alle anziehen? Sie sind ein Mann! Habe ich recht? Viele Chöre tragen zum Beispiel der Eleganz zuliebe gern grubentiefstes Finster-schwarz – dazu ein buntes Accessoire. Nun denken Sie sicher automatisch: Prima, wenn das Outfit von vornherein so glasklar feststeht! Ein Irrtum, muss ich leider sagen. Nichts birgt nämlich so arg tiefe Entscheidungsbranzanz wie die Abstimmung diverser Schwarztöne. Da muss man exakt genau abwägen! Und passen Rocklänge und V-Ausschnitt zum persönlichen Haltbarkeitsdatum? Auch das kess-bunte Accessoire kann nicht einfach planlos zum Einsatz kommen! Schal, Westchen oder Stirnband verleihen einem Chor natürlich großen optischen Reiz (gut, das Stirnband vielleicht nicht – aber der Rest unbedingt).



Wie ist das bei Ihnen? Dürfen die Sänger Form und Farbe ihres Accessoires frei wählen? Riskant! Keinesfalls dürfen zwei gleichbunte Accessoire-Träger klammrecht beieinander stehen! So etwas kann das Auge des Publikums enorm ermüden, im schlimmsten Falle sogar schließen – was streng vermieden werden muss. Lösung A) Man tauscht den Platz mit einem andersbunten Accessoire-Träger. Wobei diese Lösung im Grunde gleich wieder ausscheidet. Zu diesem Zeitpunkt hat man nämlich als Sänger schon emotional arg tiefgängige Bezugspunkte zu seinem Standort geknüpft! Lichteinfall, Zugluft, Entfernung zum Parkplatz! Genau hier will man stehen – und kein bisschen anderswo! Lösung B) Die Chorsänger tauschen ihre kess-bunten Accessoires völlig zwanglos untereinander aus. Solch ein Vorschlag kommt fast immer nur von Männerseite her! Da finden doch so wichtige

Punkte wie harmonisierende Haartönung, Blässe des Teints und farblich abgestimmter Halsschmuck nicht die allerwinzigste Beachtung! Lösung C): Jeder Sänger besitzt zwei verschiedenfarbige Accessoires, die er bei Bedarf einfach gegeneinander austauscht. Harmonie-interessierten Chorleitern muss man allerdings dringend raten, das Einsingen für problemlose zwanzig bis dreißig Minuten zu unterbrechen...

Chorbegegnungen

Warum tun sich zwei Chöre zu einem Projekt zusammen? Durch das Partnerensemble entdeckt man fremdes Repertoire und andere Interpretationen nicht nur aus der Zuschauerperspektive, sondern studiert auch einige Titel zusammen ein. Da die Gastgeberrolle wechselt, erreicht man durch gemeinsame Konzerte außerdem neues Publikum und erschließt sich unbekannte Bühnen. Im Falle internationaler Kontakte tritt man sogar Reisen über größere Entfernungen an. Es eröffnen sich in jedem Falle ungewohnte Horizonte. Viele Chöre unseres Verbandes können davon erzählen. Wir zeigen zwei Beispiele aus jüngster Zeit. Wenn Sie ähnliche Vorhaben durchführen, berichten Sie uns davon. Und falls Sie für eine geplante Auslandsbegegnung noch organisatorische Tipps von erfahrenen Chören brauchen, scheuen Sie sich nicht, diese anzusprechen und um Rat zu bitten.

Der schwul-lesbische Chor *canta:re* in Paris



Im fünfzigsten Jahr des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages haben zwei Chöre in den Hauptstädten gemeinsam ihre Stimmen erhoben. *canta:re* aus Berlin und *Equivox* aus Paris sind gemischte Chöre, die beide zur schwul-lesbischen Community gehören. Musikalisch bieten sie ein Kontrastprogramm: *canta:re* hat sich seit seiner Gründung 2002 dem klassischen Repertoire verschrieben, das von englischen Madrigalen über einen starken Schwerpunkt in der deutschen Romantik bis zur Zwölftonmusik Eislers reicht. Die Franzosen erarbeiten sich Themen, zu denen die Chorleiterin Babette Joinet Bearbeitungen überwiegend aus der internationalen Popmusik beisteuert. Dazu gibt es Choreografien und fantasievolle Kostüme. Zuletzt stand das Thema „Sport“ im Mittelpunkt.

Im Juni 2012 reisten die Berliner mit ihrem Chorleiter Thomas Noll zu zwei gemeinsamen Konzerten an die Seine. Bis auf den letzten Platz war das Théâtre de la

Traversière besetzt. Am zweiten Tag sang man in einem Konzertpavillon in einem kleinen Park vor dem Rathaus des Szene-Kiezes Marais. Gemeinsam demonstrierten die Chöre anschließend auf dem Pariser Christopher-Street-Day. Bei kaltem Novemberwetter heizten die Franzosen dann drei Monate später der ausverkauften Kreuzberger Emmauskirche ein. Besonders gewann die musikalische Partnerschaft dadurch, dass beide Ensembles Stücke aus dem Repertoire des anderen Chores erlernten.

Equivox war übrigens nicht der erste ausländische Gast der Berliner: Bereits 2008 hatte man ein Konzert mit dem Manchester Gay & Lesbian Chorus MGLC in der Wilmsdorfer Lindenkirche organisiert. Internationaler Austausch steht bei *canta:re* überhaupt hoch im Kurs. 2005 beteiligte sich der Chor in Paris erstmals an *Various Voices*, dem internationalen Festival der Chöre von Schwulen und Lesben. Beim Folgetreffen mit 60 Chören in London trat man 2009 in der Royal Festival Hall auf. 2014 geht es nach Dublin, wo der Chor *Gloria* das nächste Festival ausrichtet. *canta:re* ist zudem Mitglied von *Legato e.V.*, dem europäischen Verband der schwul-lesbischen Chöre. Auch dadurch kommen immer wieder Begegnungen und Bekanntschaften mit Chören aus anderen Ländern zustande.

André Zwiers-Polidori, Sänger bei *canta:re*
www.chorcantare.de

Der Chor der Humboldt-Universität zu Berlin in Schweden

Zu Pfingsten des vergangenen Jahres war der Chor der Humboldt-Universität unter der Leitung von Carsten Schultze zu einer kleinen Konzertreise nach Südschweden aufgebrochen: Auf Einladung des Chores der Universität Lund trat er in der deutschen evangelischen Gemeinde in Malmö und – als gemeinsames Konzert – in der altherwürdigen Domkirche von Lund auf, außerdem gestaltete er am Pfingstsonntag den Festgottesdienst in der Allerheiligenkirche von Lund. Der Kontakt zum Partnerchor war seinerzeit über die beiden Chorleiter zustande gekommen. Als Chor einer hauptstädtischen Universität von historischem Ruf bekommt man natürlich oft Anfragen von studentischen und akademischen Ensembles, die gern in einen Austausch treten wollen oder eine Begegnung vorschlagen.

Anfang Januar 2013 stattete der Universitätschor Lund dann den Gegenbesuch ab. In Greifswald sang er im überfüllten E-Werk, in der Hauptstadt war mit der Kirche in Alt-Friedrichsfelde ein Ort gewählt worden, in dem die Berliner Gastgeber in der Adventszeit regelmäßig

auftreten. Lunds Akademiska Kör ist ein vorzüglicher Kammerchor, der mit 24 Sängern auf Reisen war, zu Hause aber auch größere chorsinfonische Werke zur Aufführung bringt. Er entstand bereits 1927, wurde zunächst als Frauenchor gegründet und später zu einem Gemischten Chor erweitert, der zumeist aus Studenten und Doktoranden besteht. Unter dem Titel „Ein Stern steht hoch am Himmel“ bot er ein Weihnachtsprogramm ganz besonderer Art: Der Feder der Chorleiterin Cecilia Martin-Löf entstammten die Arrangements bekannter und unbekannter Weihnachtslieder, die in Beziehung zu schwedischer Folklore gesetzt wurden – unterstützt durch zwei Folk-Absolventinnen der Musikhochschule Stockholm: durch Emma Reid auf der Violine und durch die Sängerin und Flötistin Emma Johansson. Zudem erklangen mittelalterliche Balladen, Choräle des Barock, Tänze der Spielmannsmusik und Luciaweisen.

KF
www.unichor.hu-berlin.de

Der Chorverband Berlin gratuliert zum Jubiläum!

60 Jahre auf großer Fahrt Der Schiffschor Berlin feierte

Am 23. November 1952 wurde der Chor als Betriebschor der „Deutschen Schiffsfahrts- und Umschlagszentrale“ – der späteren DDR-Binnenreederei – mit 22 Mitgliedern „auf Kiel gelegt“. Jetzt sind 60 Jahre vergangen und der Chor lebt und musiziert immer noch schwungvoll und mit Begeisterung. Obwohl heute kein Mitglied mehr auf einem Frachtkahn schweren Dienst verrichtet, hat die Liebe zum Chorgesang, zur Binnenschifffahrt und auch zur „Christlichen Seefahrt“ immer wieder neue Mitstreiter angelockt. Heute umfasst der Chor 45 Sänger und fast ebenso viele Fördermitglieder. Vom allerersten Tag an ist übrigens noch ein Mitglied heute aktiv im Verein!



Um den runden Geburtstag gebührend zu begehen, luden wir am 17. November 2012 zu einem großen Festkonzert in den Saal des Gemeinschaftshauses Gropiusstadt ein. Der riesige Raum war bestens gefüllt. Mit einem abwechslungsreichen Programm von Seemannsliedern, Matrosenshantys und Wassergesängen, deutschen und internationalen Volksliedern, klassischen Chortiteln und Berliner Gassenhauern zeigten wir nicht nur unsere musikalische Bandbreite, sondern hatten auch Gelegenheit, uns in unterschiedlicher Auftrittsleistung, Bühnenaufstellung und Ausdrucksweise zu präsentieren. Unter der künstlerischen Leitung von Christa van Elsbergen, begleitet von Maria Grimm am Klavier, wurden wir zu großem Einsatz geführt und konnten das Publikum so begeistern, dass es mit den Titeln regelrecht mitging. Als Gäste hatten wir den Kammerchor der Singegemeinschaft „Märkisches Ufer“ unter der Leitung von Johanna Blumenthal eingeladen, mit der wir schon seit vielen Jahren künstlerisch eng verbunden sind. Mit Gastbeiträgen und einem eigens umgedichteten Ständchen gratulierten sie uns.

Die Arbeit der umfangreichen Vorbereitung und des Einstudierens neuer Stücke für dieses Ereignis hat sich gelohnt. Mit 6 Jahrzehnten und einigen Jahren mehr an Alter, Erfahrung und Zipperlein standen wir diesmal vor derart zahlreichen Zuschauern auf dem Podium – da war plötzlich alles Belastende weg und man fühlte sich wie verjüngt. Da war nur noch große Freude über das Musizieren und über den Anklang bei den Besuchern und schließlich der Stolz auf das Geschaffte. In diesem Sinne „Musik ahoi!“ und weiter auf großer Fahrt!

Edda Sellmann, Sängerin im Schiffschor

Alte Lieder und neue Töne Der Ernst-Busch-Chor Berlin wird 40



Gegründet wurde der Chor in jenem Jahr, in dem sich die Jugend der Welt ein Stelldichein in Ostberlin gab. Den ersten Auftritt am 22. Juli 1973 im Kino Kosmos leiteten die Senioren mit „Wann wir schreiten Seit an Seit und die alten Lieder singen“ ein. Dem Ensemble war nämlich in die Wiege gelegt worden, das Liedgut der Arbeiterbewegung zu pflegen. 1983 wurde ihm der Name „Ernst Busch“ verliehen. Seither gehören von ihm gesungene Aufnahmen zum Repertoire, darunter viele Werke von Hanns Eisler, die der „Barrikadentauber“, der „rote Orpheus“, mit seiner markanten Stimme so meisterhaft interpretierte. Aber die stilistische Bandbreite reichte stets viel weiter.

Die traditionellen Konzerte zum Geburtstag des Namenspatrons, die seit langem alljährlich an einem Januarwochenende im Russischen Haus stattfinden, haben einen besonderen Stellenwert. Die Veranstaltungen sind trotz der Größe des Saals immer Monate vorher ausverkauft. Die bisherigen vier Chorleiter Walter Riedel, Otto Mesletzky, Hans-Joachim Bastian und Kurt Hartke setzten natürlich in ihrem Wirken ganz bestimmte künstlerische und inhaltliche Akzente. Das Programm, das am 19. und 20. Januar 2013 unter dem Motto „Wir werden 40“ über die Bühne ging, spiegelte dies in einer kleinen Zeitreise durch vier Jahrzehnte Chorgeschichte wider und markierte einige Wegsteine. Eingeleitet durch den Debütitel von damals „Wann wir schreiten Seit an Seit“ hatten „alte Lieder“ und neue Töne gleichermaßen ihren Platz: Es erklangen Eisler-Kompositionen und Volkslieder, politische Songs und internationale Folklore, klassische Stücke von Chopin und Mozart und sogar der Rockhit „Über sieben Brücken musst du gehn“ in einer vierstimmigen a-cappella-Version. Gerade das macht den 75köpfigen Chor so einzigartig: Das soziale Bekenntnis, das sich in einem sozial engagierten Repertoire ausdrückt, was heutzutage selten zu hören ist, ist gepaart mit großer musikalischer Vielfalt und Offenheit. Wie immer wurden für einen Gastbeitrag Mitstreiter eingeladen. Diesmal hieß man den Arbeiter- und Veteranenchor Neukölln unter Leitung von Ursula Hybbeneth willkommen. Mit der heimlichen Hymne „Ein neuer Frühling“ nach den Comedian Harmonists erfüllten die Jubilare schließlich die Rufe nach Zugabe.

Jochen Fischer, Fördermitglied im Ernst-Busch-Chor

Singers' Corner

Speakers' Corner, die „Ecke der Redner“, ist ein Versammlungsort im Londoner Hyde Park. Bis 1783 standen in der Nähe noch die Galgen von Tyburn, wo die Verurteilten mit einer „last dying speech“ ein letztes Mal das Wort ergreifen konnten. Die Grünanlage wurde zu einem der bevorzugten Ausflugsziele der Bürger. 1855 kam es zu Massenaufmärschen, als sich Arbeiter echauffierten, dass sie am Sonntag, dem einzigen Tag, an dem sie nicht in die Fabriken mussten, nichts kaufen durften. Die Forderung nach dem Recht auf freie Rede dauerte auch danach noch an. Schließlich beschloss das Parlament 1872, dass hier jeder ohne Anmeldung einen öffentlichen Vortrag zu einem beliebigen Thema halten darf. Hinweisschilder weisen aber darauf hin, dass die königliche Familie nicht Inhalt des Referats sein darf. Selbst historische Berühmtheiten wie Karl Marx, Lenin oder George Orwell übten sich an diesem Ort übrigens in mündlicher Rhetorik.

Auch wir wollen eine eigene Ecke für Sie, unsere Leserschaft, einrichten. Auf dieser Seite sollen Sie zukünftig zu Wort kommen. Schreiben Sie uns, was Sie im Zusammenhang mit unserem Verband bewegt und womöglich unzufrieden macht, wie Sie sich Veränderungen vorstellen oder was Ihnen wichtig für das Miteinander unserer Ensembles ist. Teilen Sie uns ebenfalls Ihre Meinung zum „Chorspiegel“ mit. Noch immer können Sie sich an unserer Umfrage beteiligen. Die Fragebögen erhalten Sie in der Geschäftsstelle oder als Download auf www.chorverband-berlin.de. Wir schicken



Sie Ihnen auch gern per mail. Schreiben Sie an buero@chorverband-berlin.de. Im nächsten Heft werden wir die Ergebnisse aus.



Hier sind schon einmal einige – natürlich anonyme – Stimmen, für deren Einsendung wir uns bedanken:

Ich wünsche mir Leserbriefe, viel mehr Austausch und Echo. / Ich hatte früher mit Begeisterung die vielen Chorleiter-Zitate gelesen. Mehr davon! / Es wäre zu wünschen, dass die Chöre Berlins sich untereinander besser kennen würden. Das schliesse das Konkurrenzdenken aus und wäre einer besseren Zusammenarbeit dienlich. / Toll wäre ein umfangreicherer Veranstaltungskalender. / Positiv ist die Vielfalt der Themen. / Der Chormusik der DDR sollte eine größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. / Wünschenswert ist die Auseinandersetzung mit historischen Hintergründen bestimmter Lieder. / Gut wäre ein kleines Inserat-Spezial: Noten-, Texte-, Sänger- oder Chorleitersuche. / Störend sind die großen Bilder. / Der Chorspiegel ist für mich sehr informativ und auch aussagekräftig. / Negativ ist, dass der Chorspiegel mehr sein will als eine Vereinszeitschrift. / Ich liebe den Chorspiegel. Er zeigt mir, was in der Berliner Chorlandschaft passiert. Und was denken Sie?

Einem Bedürfnis wollen wir an dieser Stelle nachkommen: Jemand wünschte sich „mehr Humor“. Bitteschön! Hier ist noch ein Auszug aus dem auf Seite 6 vorgestellten Buch „Nackt im Chor kommt selten vor“ von Petra Rapp.

Luft kennt keine Freunde!

Mit dem Einsingen ist es wie mit der Anprobe eines knappsitzenden Bikinis auch – wer Brust und Bauch schon von Anfang an unsachgemäß in Position bringt, der hat komplett verloren! Die Luft muss tief – sehr tief ... – Kniescheibe ist gut, Wadenbein ist besser. Ein Stuhl muss her, ein imaginärer – damit die Luft sich setzen kann! Aber während man dann so da sitzt, kann man trotzdem nicht entspannen! Im Gegenteil – zackig muss man alles an Restmuskulatur aufbieten, was irgendwo vorhanden ist! Gerade im Chor gibt es immer Neuzugänge, die schwächeln. Konstitutionelle Brachlandschaften, die keine zehn Minuten ohne Sauerstoff auskommen und immer gleich gierig Atem schöpfen wollen! Denen muss natürlich geholfen werden. Doch wie kann Atmung abrupt und zuverlässig abgebrochen werden? Die besten Ergebnisse erzielt man fast immer mit kleinen, fröhlichen Scherzen des Chorleiters. Seine Ankündigung, dass der Neuling im Anschluss alleine neben dem Klavier, Liedgut seiner ureigensten Wahl zum Vortrag bringen wird, lässt den Atem in aller Regel äußerst



Buchautorin Petra Rapp

zuverlässig für längere Zeit komplett stocken. Natürlich ist das Einsingen nicht die einzige Phase, in der im Chor mit Luft hantiert wird. Sie ist lediglich eine Art wärmende Vorspeise für den nachfolgenden Gang, äh Gesang. Jetzt nämlich zeigt sich, ob das eben Erlernte schon sinnvoll Anwendung finden kann. Kann es nicht. Während bei langjährigen Chorsängern die Atemluft nämlich gleichmäßig ein- und ausströmt, bietet ein- und dieselbe Luft dem Neuling stets den allerverbissendsten Widerstand! Man muss es leider sagen: Luft kennt keine Freunde! Luft denkt nicht im Traum daran, einem Sänger jemals hilfreich zur Seite zu eilen! Ist die Luft dann endlich doch noch

lustlos an Ort und Stelle eingetrudelt, muss man meist auch noch erkennen, dass einem Melodie und Liedgut bereits eine gänzlich andere Atemstellung abverlangen! Damit das wenigstens noch leidlich gelingt, wendet man am besten die sogenannte Schnappatmung an. Diese stammt ursprünglich aus dem Fließgewässerbereich, wird aber auch an Angelseen von todgeweihten Forellen gerne favorisiert.

Der Berliner Chortreff 2013

Jetzt anmelden zum Landeswettbewerb!

Unter Obhut des Landesmusikrates wird der nächste Berliner Chortreff am 1. und 2. Juni 2013 in der Elisabethkirche und in der Villa Elisabeth ausgetragen. Die alle vier Jahre stattfindende Veranstaltung ist zugleich Landeschorwettbewerb, bei dem die Delegierten für den Deutschen Chorwettbewerb ermittelt werden. Doch sie soll nicht nur Leistungsvergleich sein, sondern zugleich Begegnungscharakter haben. Berechtigt sind alle Chöre, die ihren Sitz und ihr Tätigkeitsfeld im Land Berlin haben und seit dem 1. Januar 2012 kontinuierlich arbeiten. Zugelassen sind nur Ensembles, deren Mitglieder in Zahl und Zusammensetzung der Ausschreibung entsprechen und die ausschließlich Personen sind, die ihren Lebensunterhalt nicht durch Singen oder Gesangsunterricht verdienen.

Beim letzten Hauptstadtausscheid wurden sieben Chöre zum Bundeswettbewerb weitergeleitet. Vier davon kehrten mit Preisen heim. Auch in diesem Jahr wird das Wochenende wieder Chorgesang verschiedenster Couleur auf hohem Niveau bieten. Vorgesehen sind die Gattungen gemischte, Kammer-, Männer-, Frauen-, Jugend-, Knaben-, Kinderchöre, Chöre der populären Chormusik a cappella oder mit Instrumentaltrio sowie Vokalensembles. Ob mit oder ohne Wettbewerbsambitionen – alle Teilnehmer können sich nach diesen beiden Tagen besser



einschätzen. Und obendrein dürfen sie eine dichte Folge attraktiver Auftritte anderer Gruppen erleben. Chöre, die sich der Konkurrenz stellen, müssen bestimmte Pflichtwerke aufführen und je drei Partituren ihrer Wahlstücke einreichen. Ihren Vortrag, der in der Regel 15 bis 20 Minuten zu dauern hat, können sie nach eigenen Vorstellungen gestalten. Fachjuroren beurteilen die Präsentationen nach festen Kriterien wie technische Ausführung, Intonation, Rhythmik, Phrasierung, Artikulation, künstlerische Ausführung, Zeitmaß, Agogik, Dynamik, Textinterpretation, Stiltreue, Chorklang. Abschließend werden die Darbietungen mit Punkten und Prädikaten bedacht. In jeder Kategorie können drei Preise vergeben werden, die mit 3000, 2000 und 1000 Euro dotiert sind. Teilung oder Veränderung, Mehrfach- oder Nicht-

vergabe der Summen stehen im Ermessen von Jury und Beirat. Chöre, die kein Interesse an einer offiziellen Bewertung haben, können ihre Fähigkeiten ebenfalls begutachten und sich die Beurteilung in einem Beratungsgespräch erläutern lassen. Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben.

Anmeldungen sind bis zum 2. April möglich. Unter landesmusikrat-berlin.de/Berliner-Chortreff.16.0.html findet man Informationen und Titellisten, die Literaturempfehlungen unter musikrat.de/dcw.

Harry Mehner

Ein Tag nur für ChorleiterInnen

Den 24. August sollte man sich schon mal vormerken!

Am 24. August 2013, einem Samstag, wird im Reuterhaus der Humboldt-Universität am Hegelplatz zum ersten Mal ein „Tag der Chorleitung“ stattfinden. Schon lange hat sich der Musikausschuss neben seiner Kernaufgabe innerhalb des Chorverbands – der Beratung des Präsidiums in musikalisch-inhaltlichen Fragen – zum Ziel gesetzt, für alle ChorleiterInnen, die in Vereinen, Musikschulen, Schulen und Kirchen arbeiten, als ein Gremium zu wirken, das die fachliche Kommunikation initiiert und unterstützt. Zwar gibt es vielfältige Gelegenheiten zu Gesprächen und Runden, in denen über Probleme der Stückauswahl, Probenmethodik oder Schlagtechnik diskutiert wird. Diesen oft im kleinen und privaten Kreis spontan und zufällig stattfindenden Treffen soll nun ein größerer und offizieller Rahmen gegeben werden. Sämtliche Berliner ChorleiterInnen sind eingeladen, sich (besser) miteinander bekanntzumachen und die angebotenen Workshops als Anregung zu nutzen. Der wichtigste Aspekt der Veranstaltung ist zweifellos das zwanglose gegenseitige Kennenlernen – ohne Konkurrenz- oder Leistungsdruck. Der Tag soll das Zusammengehörigkeitsgefühl der DirigentInnen stärken und den Erfahrungsaustausch und die Projektvernetzung fördern. Die Werkstätten wenden sich an professionelle, hauptamtliche und nebenberufliche ChorleiterInnen und wollen neue Impulse vermitteln.

In den Sitzungen des Musikausschusses und der Vorbereitungsgruppe wurde lange darüber debattiert, welche Fragen für eine möglichst große Zielgruppe relevant und spannend sind. Insgesamt kristallisierten sich drei Bereiche für das Meeting heraus: In einer Art moderiertem Chorcafé mit Tischen und Ständen kann man mit wenigen anderen KollegInnen über festgelegte spezifische Themen reden. Außerdem soll sich ein temporärer „Chor der Chorleiter“ formieren und unter renommierter Führung proben. Zusätzlich laufen an drei Orten Werkstätten, beispielsweise zu GEMA-Recht, Volksliedgestaltung, Partitureinrichtung oder Programmdramaturgie. So heißt ein Seminar „Unfallfrei durchs Kirchenjahr – Informationen für weltliche Chöre zu geistlichem Repertoire“. Der Teilnehmerbeitrag ist auf 30 Euro veranschlagt. Noch stehen nicht alle DozentInnen fest, aber in den Internet-Newslettern der kommenden Monate und im folgenden „Chorspiegel“ wird über die genaue Planung informiert. Und sollte dieser „Tag der Chorleitung“ gut angenommen werden, ist natürlich schon über eine (regelmäßige) Wiederholung nachgedacht worden.

Carsten Albrecht
Vorsitzender des CVB-Musikausschusses

Fuß **Noten und Notizen**

Im November begann für den **Landesmusikrat (LMR) Berlin** eine neue Legislaturperiode. Der Dachverband Berliner Musikinstitutionen realisiert die Regional- und Landeswettbewerbe „Jugend musiziert“ und den „Chortreff“. Unser Verband ist Mitglied in dieser kulturpolitischen Organisation und hat aus dem Musikausschuss **Ralf Sochaczewsky** zur Mitarbeit entsandt. Er wurde dort ins Präsidium gewählt und löste den bisherigen Delegierten Thomas Lange ab, dem wir für seine zuverlässige Tätigkeit herzlich danken. Wir wünschen dem jetzigen Vertreter alles Gute in seinem verantwortungsvollen Ehrenamt.



Das Gütezeichen des Deutschen Chorverbandes (DCV) für das kindgerechte Singen in Kindertagesstätten heißt jetzt **CARUSOS**. Es löst die Vorgängermarken **FELIX** ab. Die Kriterien bleiben prinzipiell bestehen. Neu ist die verbindliche Zertifizierung der Fachkräfte, die einen einheitlichen Standard gewährleisten. Die nächsten Qualifizierungsseminare für Berater finden vom 7. bis 10. März im Nordkolleg Rendsburg, vom 24. bis 28. April in der Landesmusikakademie Hammelsburg und vom 30. Mai bis 2. Juni in der Bundesakademie Wolfenbüttel statt. Dank einer Bundesförderung sind die ersten 20 Anmeldungen gratis. Gezahlt werden müssen dann nur Fahrtkosten und eventuelle Einzelzimmerzuschläge. Berlin liegt mit 10 ausgebildeten SpezialistInnen weit vorn.



Der DCV wurde in der Kampagne "Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung" vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgewählt und wird bis 2018 mit 10 Millionen € für das Projekt **SINGEN.Bündnisse** gefördert. Dieses richtet sich an Kinder von 3 bis 12 Jahren aus benachteiligten Lebenslagen, denen durch finanzielle, räumliche, soziale oder strukturelle Hemmnisse der Zugang zu kulturellen Angeboten erschwert oder verwehrt ist. Die Zusammenarbeit wird von mindestens drei lokalen Partnern aus unterschiedlichen Bereichen gestaltet, wobei der örtliche Chor oder Kulturverein als Antragsteller und Organisator auftritt. Weitere Beteiligte können Institutionen der Kinder- und Jugendbetreuung wie Kindertagesstätten, Grundschulen, Heime, Freizeitclubs sowie Kiez- oder Familieneinrichtungen sein. Ziel ist die Präsentation der Ergebnisse in einem Konzert. Die Aktivitäten können in drei zeitlichen Varianten – zwischen 7 Tagen bis zu 20 Wochen – stattfinden. In diesem Rahmen werden Zusatzmodule bewilligt.



Auch 2013 können Chöre mit Mitgliedern zwischen 12 und 27 Jahren eine Förderung für **internationale Jugendprojekte** erhalten. Bedingung ist, dass der Austausch zwischen 5 und 30 Tagen dauert, die Anzahl der Teilnehmenden beider Ensembles ausgeglichen ist, die Begegnung mit einer einzigen Gruppe stattfindet und auf Gegenseitigkeit zielt. Zuschüsse für Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Dolmetscher und Betreuer können bei der Deutschen Chorjugend beantragt werden.



Vom 12. bis 15. September findet in Dortmund die 2. **chor.com** statt. Sie wird alle zwei Jahre vom DCV veranstaltet und ist Fortbildungsforum, Verlagsmesse und Konzertfestival in einem. Das Gesamtticket für sämtliche Angebote kostet 250 €, ermäßigt 150 €.



Die bundesweite Dachorganisation der vokalen Amateurmusik hat sich zum 60jährigen Jubiläum einen neuen Namen gegeben: Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Chorverbände (ADC) heißt jetzt **Bundesvereinigung Deutscher Chorverbände (BDC)**. Darin haben sich der Allgemeine Cäcilien-Verband für Deutschland, der Arbeitskreis Musik in der Jugend, der Chorverband der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Internationale Arbeitskreis für Musik und der Verband Deutscher KonzertChöre zusammengeschlossen. Der DCV ist nicht mehr Mitglied in dieser Assoziation. Die BDC initiiert alljährlich die Tage der Chor- und Orchestermusik, die Verleihung der vom Bundespräsidenten gestifteten Zelter- und Pro Musica-Plaketten und die modfestivals, die zu Pfingsten Ensembles aus aller Welt zusammenführt - zu Musica Sacra International, der Begegnung der Weltreligionen, oder zum Internationalen Kammerchor-Wettbewerb Marktoberdorf.



Die **Landesmusikakademie (LMA) Berlin** ist in der Fortbildung ein enger Partner unseres Verbandes. Diverse Seminare werden gemeinsam gestaltet. Das Jahresprogramm der LMA hält aber noch viele andere interessante Termine bereit, so die Kurse „soul to soul – vocal masterclass“ am 12. April, „Kinderchor-Coaching“ am 13. April, „Stimme und Sprache entfalten“ am 15. und 16. April, „Kinderchorarbeit an Grundschulen“ am 27. und 28. April und „Kreative Kinderchorarbeit“ vom 24. bis 26. Mai. Auch die **Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz**, mit deren Chorverband (CBO) der CVB kooperiert, bietet Weiterbildungen an. So findet vom 25. bis 28. April im Berliner Dom ein Dirigierworkshop statt. Informationen gibt es unter landesmusikakademie-berlin.de und kirchenmusikerverband-ekbo.de.



Am 16. April findet der jährliche **World Voice Day** statt und macht die menschliche Stimme international zum Thema. Die globale Initiative wurde vor einem Jahrzehnt ins Leben gerufen. Deutscher Botschafter 2013 ist der Wissenschaftler Bernhard Richter vom Freiburger Institut für Musikermedizin des Universitätsklinikums. Er ruft zu aktiver Teilnahme in Form von Spontankonzerten, Fachsymposien oder Tagen der Offenen Tür auf. Geplant sind weltweite Internetaktionen.



2013 ist **Verdi- und Wagner-Jahr**. Beide Komponisten werden mit Publikationen und Konzerten zum 200. Geburtstag bedacht. Auch Corelli, der 1713 zur Welt kam, und Witold Lutoslawski, Jahrgang 1913, bieten mit runden Jubiläen Anlässe für Ehrungen.

Ferruccio Busoni – ein Italiener in Berlin

Fährt man von Florenz in Richtung Pisa, so erreicht man nach 30 km die Stadt Empoli, schön am Arno gelegen und geschmückt mit der ehrwürdigen Kollegiatskirche Sant' Andrea aus dem späten 11. Jahrhundert. Hier wurde am 1. April 1866 der Pianist, Komponist, Dirigent und Musiktheoretiker Ferruccio Dante Michelangelo Benvenuto Busoni geboren. Der Vater war Italiener, die Mutter Deutsche. Vater spielte Klarinette, Mutter galt als ausgezeichnete Pianistin. Und so stand wohl zu erwarten, dass der kleine Ferruccio in die musikalischen Fußstapfen seiner Eltern treten würde. Seine eminente pianistische Begabung war schon früh erkennbar: Bereits mit acht Jahren beherrschte er das Klavierspiel so souverän, dass



er in Triest sein erstes öffentliches Konzert geben konnte. Busonis musikalischer Lebensweg führte ihn in zahlreiche europäische Metropolen, so auch mehrmals und über längere Zeiträume nach Berlin. Aber zunächst übersiedelte die Familie von Empoli nach Graz, wo er bei Wilhelm Mayer studierte, der auch Reznicek, Kienzl, Weingartner und Heuberger unterrichtete. Dann wurde er auf Empfehlung von Johannes Brahms Schüler von Gewandhauskapellmeister Carl Reinecke in Leipzig. Hier machte er die Bekanntschaft von Tschaikowsky, Grieg und Mahler. Im Jahre 1881 nahm die Accademia Filarmonica in Bologna den 15-jährigen als Mitglied auf, was für ihn äußerst ehrenvoll war. Fortan unternahm er Virtuosenreisen durch ganz Europa, erhielt glänzende Kritiken und war zum Markenzeichen für künstlerische Professionalität geworden. Hugo Riemann, bedeutender Musikwissenschaftler und Herausgeber eines noch heute gedruckten Musiklexikons, empfahl ihn 1888 als Lehrer am Konservatorium in Helsinki, wo er die Bekanntschaft des wohl meistgespielten finnischen Komponisten Jean Sibelius machte. Es folgten weitere Lehraufträge: 1890 in Moskau, von 1891 bis 1893 am New England Conservatory in Boston, in New York und Bologna. In Moskau heiratete er 1890 Gerda Sjöstrand, die Tochter eines schwedischen Bildhauers, mit der er zwei Söhne hatte.

Parallel zu seiner Lehrtätigkeit trat Busoni in ungezählten Konzertsälen Europas und Amerikas auf und festigte seinen Ruf als führender Pianist. Im Jahre 1894 siedelte er nach Berlin über und lebte fortan hauptsächlich in dieser Stadt. Berlin war längst zu einer Art geistig-musikalischer Heimat für ihn geworden, Deutsch war im wörtlichen Sinne seine Muttersprache, hier fühlte er sich geachtet

und bestätigt. Unterbrechungen gab es nur 1907/08, wo er eine Meisterklasse für Klavier in Wien leitete, und zwischen 1913 und 1919, seiner Wirkungszeit als Direktor des Liceo musicale in Bologna. Während des 1. Weltkrieges verbrachte er einige Zeit in Zürich, wo ihm 1919 die Ehrendoktorwürde verliehen wurde. 1920 übernahm er in Berlin eine Meisterklasse für Komposition an der Akademie der Künste, deren Ordentliches Mitglied er 1923 neben Franz Schreker, Alexander Glasunow und Carl August Nielsen wurde. Am 27. Juli 1924 starb Ferruccio Busoni in Berlin. Sein Ehrengrab befindet sich auf dem III. Städtischen Friedhof Stubenrauchstraße in Berlin-Friedenau. Das Grabmal stammt von Georg Kolbe.

Der „Italiener in Berlin“, wie ihn seine Freunde gern nannten, engagierte sich sehr für die zeitgenössische Musik, spielte viele Werke junger Komponisten, dirigierte sie ab 1902 auch in regelmäßigen Konzerten mit den Berliner Philharmonikern und förderte unter anderen Béla Bartók und Arnold Schönberg. In seinen geistvollen theoretischen Schriften, so dem „Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst“, suchte er Klarheit über die Entwicklung der zeitgenössischen Musik und setzte sich für die Kompositionstechniken des frühen 20. Jahrhunderts ein. Er erntete dafür großes Lob und scharfen Tadel zugleich. Zu seiner Zeit galt Busoni auch als viel beachteter Komponist, der Werke für Klavier, aber ebenso für Orchester und die Opernbühne schrieb. Bei Busoni zeigt sich ein gewisser Zwiespalt zwischen seiner



Verehrung für Bach, Mozart, Mendelssohn Bartholdy und Schumann einerseits („neue Klassizität“) und seinem übergroßen Interesse für alles Neue, Avantgardistische – wie ungewöhnliche harmonische und melodische Techniken oder exotisch gefärbte Klanggebung – andererseits. Die Bewahrung der Tradition und die Gestaltung der Zukunft sind die beiden Pole, die sein musikalisches Leben bestimmen und Antrieb seines Schaffens sind. Nicht genug damit. Busoni entwickelte sich neben aller pianistischen, kompositorischen und schriftstellerischen Arbeit sowie umfangreicher Lehrtätigkeit auch zu einem geachteten Herausgeber, so der Werke von Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Liszt. Noch heute wird der Begriff „Bach-Busoni“ in Musikkreisen respektvoll genannt, verbirgt sich dahinter doch eine hochinteressante, wenn auch eigenwillige Sichtweise des Bearbeiters.

Als Pianist sah Ferruccio Busoni sein Vorbild in Franz Liszt, den er glühend verehrte und für dessen Kompositionen er sich in speziellen Seminaren 1901/02 in Weimar einsetzte. Vom Klavier ging auch jeder seiner kompositorischen Einfälle aus. Es waren die weißen und schwarzen Tasten des Flügels in seinem Elternhaus, die sein späteres künstlerisches Leben prägen sollten. Typisch für seine Klavierkompositionen ist der hohe spieltechnische Schwierigkeitsgrad, ähnlich wie bei Liszt oder Chopin, aber auch die häufige Nutzung kontrapunktischer Elemente, die an Bach erinnern.

Die Liste seiner Kompositionen ist lang. Da wären zunächst seine Arbeiten für Klavier, u. a. „Sonatinen“ (1910–22), das „Klavierkonzert mit Schlusschor für Männerstimmen op. 39“ (1906) und die „Fantasia contrappuntistica“ für Klavier (1910), gedacht als eine Art „Krönung“ von Bachs Kunst der Fuge, vielleicht eine allzu ehrgeizige Zielstellung? Im Verlag Breitkopf & Härtel veröffentlichte Busoni eine Klavierübung in zehn Büchern. Besondere Erwähnung verdienen seine Opern „Turandot“

(nach Gozzi, 1906), „Die Brautwahl“ (1912 nach E.T.A. Hoffmann), „Arlecchino“ (1917) und vor allem der monumentale nach eigenem Libretto geschriebene und der Welt des alten Puppenspiels verpflichtete „Doktor Faust“ (1916–24), posthum aus dem Nachlass vollendet von seinem Schüler und Freund, dem Komponisten Philipp Jarnach. All seine musikalischen Bühnenerwerke atmen den Geist der Buffooper des 18. Jahrhunderts, natürlich ergänzt und erweitert durch zeitgenössische kompositorische Techniken. Busonis Gesamtwerk ist gekennzeichnet durch stilistisch außerordentlich große Vielfalt. Er selbst lehnte es immer ab, einer bestimmten musikalischen Schule oder Richtung oder gar Mode zugeordnet zu werden. Busoni hatte viele namhafte Schüler, unter ihnen Kurt Weill, den Komponisten der „Dreigroschenoper“. Busoni war und ist eine Bereicherung sowohl der italienischen als auch der deutschen Musikgeschichte, im Besonderen auch der Berlinischen.

Horst Fliegel

Berlin ist wieder total choral!

Das Festival im Café Theater Schalotte und die Chor Open Stage

Seit ein paar Jahren richtet ein Team von Vocalsound-begeisterten Freunden das jährliche Festival **TOTAL CHORAL** für Pop- und Jazzchöre im Café Theater Schalotte in Charlottenburg aus. Zu den Organisatoren gehören Sänger, Dirigenten und Arrangeure, die sich bei den **JazzVocals** und im Zusammenschluss „Bvokal“, dem „House of Vocal Art“, einen Namen gemacht haben. Neuerdings ist auch der Chorverband Berlin als Partner mit im Boot. Die diesjährigen Veranstaltungen finden an den Wochenenden zwischen dem 15. und 23. März statt

aufzutreten zu können. Mit dabei sind Newcomer ebenso wie alte Hasen, darunter **Moving Colours**, **Fabulous Fridays**, **BerlinVokal** und **DCON** aus unserem Verband. Letztgenanntes Ensemble – Der Chor Ohne Namen – tritt selbst auch als Veranstalter eines kleinen und feinen Festivals auf. Die nächste **Chor Open Stage** wird – ebenfalls in Kooperation mit dem Chorverband Berlin – am 19. April durchgeführt und bietet ein Forum für Chöre verschiedenster Stilrichtungen mit durchaus experimentellen Ambitionen. Angefangen hat es 2007,

als die Murphy Singers aus Stuttgart einen Wochenendtrip nach Berlin machten und sich im Kreuzberger Restaurant „Max & Moritz“ mit seven pm, **Village Voices** und den **Gebrannten Mandeln** zum Singen trafen. Seitdem findet dieser Konzertmarathon zweimal jährlich – im Frühjahr und im Herbst – statt, war in der Parochialkirche zu Gast und zieht

The poster for 'CHOR OPEN STAGE' features a stylized illustration of a bird, possibly a sparrow, perched on a branch. The bird is drawn in a sketchy, artistic style with various colors like grey, white, and red. The text on the poster includes the event title 'CHOR OPEN STAGE', the date '19.04.2013 • 19:30 Uhr • ufaFabrik • Theatersaal', and the location 'Freitag, Viktoriaplatz 10-18, 12105 Berlin (U6 Ullsteinstr.)'. It lists participating groups: 'Berliner Kinderchor', 'Jazzvocals', 'Delta Q', and 'Eltern- & Schülerchor des John-Lennon-Gymnasiums'. It also mentions 'Überrückführungspäter' and provides contact information for ticket orders: 'Eintrittspreis 8 Euro', 'Kartenvorbestellungen per E-Mail an: cor.berlin@yahoo.de / melko.koehler@chorverband-berlin.de'. At the bottom, it says 'Mit freundlicher Unterstützung durch den Chorverband Berlin' and features a small logo with colorful squares.

und umfassen neben Bühnenshows auch wieder die beliebten Workshops. Tine Ohrt unterweist in „Circle Songs“ und „Groove“, Bastian Holze vermittelt „Vocal Percussion/Beatbox“ und gibt Anregungen zum Thema „Der selbstständige Chor“, Felix Powroslo erteilt „Bühnen-coaching“. Höhepunkt wird die Präsentation des dänischen Vokalensembles SONO sein, das das Berliner Publikum bereits 2009 begeisterte. Erstmals war es diesmal übrigens möglich, sich als Chor aus Berlin oder Brandenburg aktiv zu bewerben, um in einem der abendlichen Doppel- oder mittäglichen Lunchkonzerte

nun vom Varietésaal in den größeren Theatersaal der ufaFabrik. Angesagt haben sich aus unserem Verband die **JazzVocals** und der **Berliner Kinderchor**. Auch die erst 2012 gegründete Vocalband Delta Q zeigt ihr ausgezeichnetes Können. Mit ersten Plätzen bei den teilnehmenden Profisängern, beim Publikumspreis und beim Gesamtsieg der Kategorien Profis/Semi-Profis/Amateure war die vierköpfige Boygroup der absolute Gewinner und Abräumer beim ACC German Acappella Bundescontest.

Kati Faude

Porträt

Der Komponist Helge Jung wird 70

„Es gibt ja Künstler, die mit einem Werk bekannt werden. So fühle ich mich manchmal. Von mir werden vielleicht einzig die Weihnachtssätze übrig sein. An ‚Stille Nacht‘ verdiene ich das meiste bei der GEMA.“ Es ist ein Lächeln zwischen Verwunderung, Unverständnis und Bitterkeit, mit dem Helge Jung das Interview einleitet. Gern hat er sich nicht darauf eingelassen, das ist ihm anzumerken. Er hat es mir wohl nicht abgeschlagen, weil wir uns von früher kennen. In den Achtzigern war er jahrelang dem Carl-von-Ossietzky-Chor, in dem ich noch singe, als Korrepetitor, Pianist und Hauskomponist verbunden. Damals spielten wir beim DDR-Rundfunk seine eigenwillig-schönen Arrangements alter Weihnachtslieder ein. Diese wurden in den Neunziger Jahren erneut vom Dresdner Kreuzchor aufgenommen. Die CDs werden bis nach Indien und Japan in alle Welt vertrieben, so dass diese einzelnen „Erfolgsnummern“ dem Urheber noch immer mehr Geld und Ruhm einbringen, als das übrige, umfangreiche Oeuvre zusammen.

Helge Jung wurde am 31. Mai 1943 in Wittenberge geboren. Die Familie zog 1950 nach Frankfurt an der Oder, wo sechs Jahre später die Musikschule gegründet wurde. Er war sofort einer der ersten Schüler. Der Vater liebte die Musik, spielte in seiner Freizeit Klavier und hatte dem Jungen den ersten Unterricht gegeben, und „meine Mutter sang mit mir zur Laute.“, zweistimmig und oft in Terzen. Nun ließ sich der Halbwüchsige also an der Geige ausbilden und schrieb seine ersten eigenen Stücke. „Das war einfach so in mir.“ Sein Lehrer hatte Kontakt zu Kurt Schwaen und ermutigte das Talent. Er nahm an Kompositionswettbewerben teil – und gewann. Längst war der Wunsch da, daraus einen Beruf zu machen, und man bot ihm eine Studienvorbereitung bei Günter Kochan an. So fuhr er jeden Monat einmal nach Pankow in dessen Wohnung, analysierte und probierte – und bestand die Aufnahmeprüfung in Berlin. In seinem Hauptfach wurde er allerdings Wolfgang Hohensee „zugeteilt“. Er kämpfte drei Jahre, bis er wieder zu Kochan konnte. Auch Rudolf Wagner-Régeny prägte ihn. Der alte Herr wollte „mit der neuen Generation ins Gespräch kommen.“ Ganz auf freiwilliger Basis konnte man ihm etwas vorlegen. Eine Handvoll Kommilitonen machte sich also regelmäßig auf den Weg nach Adlershof, wo er den „Giftschrank“ öffnete und neueste „bürgerliche“ Erzeugnisse zeigte – Partituren von Boulez, Krenek, Henze. Er war ständig auf dem Laufenden. Natürlich versuchten die Studenten, den modernen Trends nachzueifern. „Zu viele Noten“, sagte der Meister lakonisch nach einem Blick auf Entwürfe,

die Helge Jung mitgebracht hatte. Nach einer Aspirantur mit Lehrauftrag für Gehörbildung ging er zum Verlag Neue Musik, der zum Komponistenverband gehörte, blieb bis 1977, zuletzt als Cheflektor. Parallel dazu war er mit singenden Schauspielern auf In- und Auslandstourneen und betreute Chansonprogramme mit Vera Oelschlegel und Sonja Kehler. Hier wurde ihm klar, „wie wichtig die direkte Bühnenerfahrung und der Kontakt mit dem Publikum für mich sind“. Er wurde freischaffend – und fand bald endgültig zur Chormusik.

Zwar hatte er schon 1967 für den Chor der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“, den Fritz Höft leitete, drei Texte von



Günter Kunert vertont, aber das war nur ein Ausflug. Nun kam der Rundfunkkinderchor auf ihn zu. Dessen Leiter Manfred Roost „bestellte“ gezielt Stücke und Bearbeitungen bei ihm, mit denen er prompt mehrmals bei internationalen Wettbewerben gewann. Dadurch lernte er Wolfgang Rotherberg kennen, den Dirigenten des Ossietzky-Chors, und er wurde für beide Chöre ein jahrelanger Begleiter. Als sein Sohn zu den Dresdner Kapellknaben ging, schuf er für diese den „Sonnengesang“. Später schrieb er Auftragswerke für den Mädchenchor Wernigerode, den Hedwigschor oder für die AMJ-Initiative „Neue Musik für Kinder- und Jugendchöre“. Entscheidend war für ihn stets, „den Inhalt zu transportieren, den Worten gemäß eine Tonsprache zu finden und sich dennoch auf den Leistungsstand der Interpreten einzustellen. Dabei habe ich sie be-

stimmt eher über- als unterfordert.“ Er ist verwurzelt in einer Mischung aus deutscher und französischer Tradition. Techniken der Chromatik und Gregorianik von Messian und die Linie von Mendelssohn bis Distler finden sich in seinen oft durchkomponierten, detailbesessenen Stücken, die ebenso konstruiert wie inspiriert sind, nachdenklich oder augenzwinkernd, und die Sakralwerke und Volkslieder umfassen. Obwohl er bei Chören häufig am Flügel saß, gehört sein Herz dem a-cappella-Gesang. „Begleitung ist furchtbar, weil die Intonationen nicht zusammenpassen.“ In den letzten Jahren ist es still um ihn geworden. Seine vielen sinfonischen, kammermusikalischen und vokalen Kompositionen liegen bei verschiedenen Verlagen, manche sind durch einen Vertrag gebunden, wurden aber nie gedruckt, geschweige denn angeboten. Das ist enttäuschend. Als er noch in Pankow wohnte, hat er Konzerte im Kiez organisiert. Seit 2004 ist er freier Mitarbeiter an der Philharmonie. Ich bin sicher, dass es sich lohnt, seine Titel ins Repertoire zu nehmen!

Ehrentafel 2012 des Chorverbandes Berlin

75 Jahre aktives Chormitglied

Willi Horn

60 Jahre aktives Chormitglied

Waltraud König
Gert Lucke
Herbert Schober
Winfried Schöneberg
Erwin Wagner

50 Jahre aktives Chormitglied

Jörg Baumann
Jochen Friedrich
Waltraud Krüger
Joachim Kurzhals
Käte Matthies
Jürgen Moske
Ilse Möws
Edgar Tausch
Eveline Tschirlich

40 Jahre aktives Chormitglied

Winfried Bähr
Gisela Grabs
Herbert Grunwald
Wulf Harnisch
Karin Holst
Evelyn Jankowiak
Marianne Kley
Monika Krüger
Gertrud Müller
Ruth Sinde
Manfred Steckel

25 Jahre aktives Chormitglied

Barbara Arland
Ursel Belling

Renate Böttcher
Karin Bohnsack
Doris Brandt
Evelin Brecht
Rita Brün
Roswitha Claus
Norma Dehnke
Renate Dittmann
Renate Droste
Inge Eichhorn
Hannelore Essler
Christina Farnold
Gisela Freitag
Martin Freytag
Sieglinde Göricke
Heidemarie Götzelt
Helga Gorka
Erika Gottsmann
Roswitha Guhn
Berta Heckert
Christa Henkel
Hildegard Henschel
Gerhard Hinz
Christian Jas
Marion Juhrsch
Karola Karkoska
Regina Kauczor
Ulrich Kitsch
Günter König
Günter Kolpack
Gerhard Krüger
Lothar Kühn
Ruth Kündiger
Sabine Leetz
Andrea Lein
Karen Lorenz
Olaf Lorenz
Inge Lucas

Ingrid Marx
Brigitte Meiling
Hildegard Menge
Elke Mimietz
Edda Modrach
Rosemarie Moreau
Jürgen Mutz
Werner Nehring
Karin Neumann
Monika Neupert
Heike Orlowski
Markus Plagemann
Ulrich Ramm
Melanie Renz
Eva Rödiger
Dorothea Rost
Katharina Rost
Brunhilde Sachs
Jeanette Schlüter
Renate Schlimme
Gloria Schmidt
Dr. Christine Sroka
Dieter Staerk
Rainer Stemmer
Brigitte Sturm
Ingeborg Thiemann
Tanja Torzewski
Manfred Wagner
Rosemarie Weintraub
Elfriede Ziegler

10 Jahre aktives Chormitglied

(Jugend)
Yannik Lemcke

25 Jahre Chorleiter

Helmut Hoefl
Michael Letz

Trauer um Ehrenmitglied Klaus Schütz



Am 29. November 2012 verstarb Klaus Schütz, Ehrenmitglied des Chorverbandes Berlin und ehemaliger Regierender Bürgermeister von Berlin, im Alter von 86 Jahren. Auch in hohem Alter hat er dem Verband die Treue gehalten und sich für die Entwicklung der Chormusik in der Hauptstadt eingesetzt. Wir erinnern uns gern an seine handgeschriebenen jährlichen Weihnachtskarten, mit denen er seine Verbundenheit auf sehr sympathische Weise zeigte. Mit besonderer Dankbarkeit denken wir an die Jahre 1967–77 zurück, in denen er in seiner Eigenschaft als Regierender Bürgermeister dafür gesorgt hat, dass der damalige Deutsche Sängerbund im Jahre 1976 sein Deutsches Chorfest in Berlin durchführen konnte. Und das war in dieser Zeit keine Selbstverständlichkeit. Er hat mit seinem politischen und diplomatischen Geschick die Teilnahme der Chöre aus der Bundesrepublik gesichert. Der damalige Berliner Sängerbund hat bei der Vorbereitung geholfen. Unsere Präsidentin Petra Merkel brachte mit ihrer Teilnahme an der Trauerfeier für unser verstorbenes Ehrenmitglied Klaus Schütz unsere Dankbarkeit und Verbundenheit zum Ausdruck.